

«Sun» verzichtet auf Oben-ohne-Bilder

LONDON sda. Die britische Boulevardzeitung «The Sun» verbietet die Oben-ohne-Bilder von ihrer dritten Seite. Die am Freitag erscheinende Ausgabe sei die letzte, in der ein

HERAUSGEPICKT

barbusiges Model zu sehen sei, berichtete gestern die Zeitung «Times», die wie die «Sun» zum Medienimperium von Rupert Murdoch gehört. Aktivisten kritisierten die seit vier Jahrzehnten praktizierte «Tradition» seit langem. Auch Murdoch selbst äusserte zuletzt Kritik. Er bezeichnete die Bilder im vergangenen Jahr als «altmodisch». Eine Petition für ein Ende der Oben-ohne-Bilder hatte 217 000 Unterschriften erzielt.

NACHRICHTEN

12 Jahre Haft für tödliche Schüsse

WALLIS sda. Der junge Mann, der 2011 in St-Léonard VS seine 21-jährige Freundin mit einem Sturmgewehr erschossen hat, soll mit zwölf Jahren Freiheitsentzug bestraft werden. Das Bezirksgericht von Siders hat zudem eine Massnahme angeordnet: Die Haftstrafe soll durch eine therapeutische Massnahme in einer geschlossenen Anstalt ergänzt werden. Die Staatsanwältin sprach von einem «ungeheuerlichen Gewaltakt». Der Verurteilte kündigte Rekurs an.

Terrorakt wird ausgeschlossen

JAKARTA sda. Die Ende Dezember in der Java-See abgestürzte Air-Asia-Maschine mit 162 Menschen an Bord ist nicht in Folge eines Terroranschlags verunglückt. Das sagte Ermittler Nurcahyo Utomo gestern nach einer ersten Auswertung der inzwischen geborgenen Flugschreiber der Unglücksmaschine in der indonesischen Hauptstadt Jakarta.

Botschafter mit Bodenhaftung

ZENTRALSCHWEIZ red. Der VR-Präsident der Pilatus Flugzeugwerke AG in Stans, **Oscar J. Schwenk**, wird Botschafter der Notrufnummer 143 – Die Dargebotene Hand. Als «visionärer Flugzeugbauer und bodenständiger Bauer mit Angus-zucht» passe Schwenk ideal zum Telefon 143, schreibt die Dargebotene Hand in einer Medienmitteilung. Im breit abgestützten Botschafterkomitee sitzen zahlreiche Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Kunst, Bildung und Kultur.

Pyjama-Protest für Nachtzüge



Theatralischer Protest gestern im Hauptbahnhof Zürich: Aktivisten unter Wortführerin und Nationalrätin Aline Trede (Grüne/Bern, rechts) demonstrierten gegen den stetigen Abbau von Nachtzugverbindungen ins Ausland.

Keystone/Michel Schmidlin

VERKEHR Kürzlich wurde die Nachtzugverbindung nach Kopenhagen eingestellt. Nachtzüge sind immer weniger rentabel. Eine Umweltorganisation will nun aber eine Trendwende herbeiführen.

ALEKSANDRA MLADENOVIC
aleksandra.mladenovic@luzernerzeitung.ch

Man steigt in den Zug. Vielleicht erhält man sich noch ein wenig mit seinem Sitznachbarn, stösst auf den Beginn der Ferien an und haut sich dann aufs Ohr. Am nächsten Tag wacht man auf und kommt kurze Zeit später in Wien an. Oder in Amsterdam. Früher galt das etwa auch für Brüssel, Rom oder Barcelona. Diese Nachtzugverbindungen wurden in den letzten Jahren jedoch nach und nach eingestellt. Auch nach Kopenhagen fuhr zum letzten Mal von Zürich aus ein direkter Nachtzug im Oktober 2014.

«Rettet den Nachtzug»

Diese Entwicklung will die verkehrspolitische Umweltorganisation «umverkehr» nicht länger hinnehmen. Weil sie weitere Streichungen befürchtet, hat sie gestern die Kampagne «Rettet den Nachtzug» lanciert und dafür auf einem Gleis am Zürcher Hauptbahnhof ein Bett und einen Nachttisch aufgestellt. Neun Unterstützer erschienen bei leichtem Schneefall im Pyjama – «umverkehr»-Co-Präsidentin und Berner Grüne-Nationalrätin Aline Trede posierte gar barfuß für die Journalisten. «Ich hätte mir wohl die Fussnägel lackieren sollen», witzelte sie während der wenige Minuten kurzen, unbewilligten Aktion, die allerdings ohne Zwischenfälle blieb. Der Auftritt am Zürcher HB ist der Start-

schuss für die Unterschriftensammlung einer Petition, mit der die Organisation Bundesrätin Doris Leuthard und SBB-CEO Andreas Meyer dazu auffordert, eine Trendwende herbeizuführen. «Es kann nicht sein, dass sich Bundesrat und SBB ständig nur die Verantwortung gegenseitig zuschieben», so Trede. Sie wird zudem in der Frühlingssession einen entsprechenden Vorstoss mit ähnlichen Forderungen einreichen.

Konkurrenz Flugverkehr

Bereits 2013 wollte Aline Trede vom Bundesrat in einer Interpellation wissen, welche Strategie er mit den Nachtzugverbindungen verfolgt. Der Bundesrat antwortete unter anderem, dass die Kompetenz für das Angebot an internationalen Bahnverbindungen bei den SBB und den übrigen Bahnen liege. Ausserdem wollte Trede wissen, ob sich der Bundesrat dafür einsetzt, dass bereits gestrichene Nachtzugverbindungen wieder eingeführt werden. Letzteres verneinte der Bundesrat – die Wiedereinführung gestrichener Verbindungen sei nicht rentabel. Unter anderem weil günstige Flugangebote den Zugverkehr konkurrieren. Das bestätigen auch die SBB auf Anfrage: Man fokussiere sich auf die konkurrenzfähigen Destinationen mit einer Reisezeit von vier bis sechs

Stunden. «Bei längeren Reisezeiten können wir kaum mit den Angeboten der Fluggesellschaften mithalten», erklärt SBB-Sprecher Reto Schärli. Ein Blick auf das Buchungsportal der SBB zeigt: Auch bei den noch bestehenden Nachtzugverbindungen greift man deutlich tiefer in die Tasche, als bei einem Flug. Hin- und Rückfahrt in einem Liegewagen von Basel nach Amsterdam etwa schlagen mit mindestens 370 Franken zu Buche, Schlafwagen sind deutlich teurer.

«Fliegen ist heute einfach zu billig», ärgert sich Aline Trede. Um die Bahn wieder konkurrenzfähiger zu machen, will sie in ihrem Vorstoss denn auch eine Kerosinsteuer verlangen.

«Fliegen ist heute einfach zu billig.»

ALINE TREDE,
NATIONALRÄTIN GRÜNE, BERN

Doch es gibt laut SBB-Sprecher Schärli weitere Gründe, weshalb Nachtzüge immer weniger rentieren: Die Reisezeiten etwa konnten durch neue Hochgeschwindigkeitsstrecken deutlich verkürzt werden und sind somit zu kurz für eine Übernachtung. «Es ist mittlerweile undenkbar, mit einem Nachtzug nach Paris oder Mailand zu reisen», sagt Schärli. Ausserdem seien Nachtzüge weniger wirtschaftlich als reguläre Züge: «Ein Schlafwagen verkehrt nur einmal von einer Destination zu einer anderen und kann tagsüber nicht eingesetzt werden.»

Aline Trede lässt diese Argumente nicht gelten. Zum einen seien Zugreisen ökologischer als Flüge, zum anderen sei die Nachfrage für Nachtzüge durchaus

vorhanden. Aline Trede nennt als Beispiel die Strecke Zürich-Kopenhagen: «Dieser Nachtzug war immer proppenvoll.» Wer seit letztem Oktober per Zug nach Kopenhagen reisen will, findet keine direkte Verbindung mehr und muss stattdessen in Hamburg umsteigen. «Wenn die Reise mühsamer wird oder ein Angebot komplett wegfällt, nehmen Reisende zwangsläufig das Flugzeug», sagt Trede. Zudem bleibe dann auch Leuten mit Flugangst keine Wahl mehr. Ein weiteres Beispiel: die Nachtverbindung nach Barcelona, welche 2012 eingestellt wurde. «Hier verfängt das Argument der schnelleren Tagverbindungen nicht. Tatsächlich kann ich bei den SBB nur ein Ticket bis Frankreich buchen und muss mich dort dann um ein Anschlussticket für die Reise nach Barcelona kümmern.»

Wieder mehr Nachtzüge?

«Umverkehr» fordert mit der Petition nicht nur den Erhalt der bestehenden Nachtzuglinien. Sondern auch die Wiederinbetriebnahme der bereits gestrichenen Linien und eine Wachstumsstrategie für den internationalen Schienenverkehr. Insgesamt kann man heute noch sieben Strecken per Nachtzug aus der Schweiz befahren: Neben Linz-Wien-Budapest und Köln-Amsterdam sind das Berlin, Hannover-Hamburg, Dresden-Prag, Graz und Ljubljana-Zagreb-Belgrad. Die Nachtzüge verkehren nur von Zürich HB oder Basel aus.

«Der Bund ist Eigner der SBB», hält Aline Trede fest. «Die Schweiz fungiert auch beim internationalen Güterverkehr als Drehscheibe mitten in Europa. Der Bundesrat hat durchaus die Macht und den entsprechenden Rucksack, um sich für die Nachtzüge einzusetzen.»

Ja, ich will von einem Zeitungsabo profitieren!

- Jahresabo für Fr. 432.–, inkl. Zentralschweiz am Sonntag
 Neue Luzerner Zeitung Neue Urner Zeitung Neue Zuger Zeitung
 Neue Obwaldner Zeitung Neue Nidwaldner Zeitung
 Schnupperabonnement für 5 Wochen für Fr. 20.–, inkl. Zentralschweiz am Sonntag
 Jahresabo Zentralschweiz am Sonntag für Fr. 153.–
 E-Paper für Fr. 358.– unter luzernerzeitung.ch/abo

Name / Vorname: _____
 Strasse / Nummer: _____
 PLZ / Ort: _____
 Telefon / Handy: _____
 E-Mail: _____

Einsenden an: Neue Luzerner Zeitung, Maihofstrasse 76, Postfach, 6002 Luzern
 Tel.: 041 429 53 53, Fax: 041 429 53 83, E-Mail: abo@luzernerzeitung.ch, www.luzernerzeitung.ch/abo

Immer dabei.

RABENAUS WUNDERSAME ERLEBNISSE

